

Silber - ein ganz besonderes Metall

Ulrike Pfalzer

Silber fasziniert die Menschen seit Tausenden von Jahren. In der Antike war man überzeugt von der kosmischen Herkunft des Silbers, was sich z. B. im Wort "Mondmetall" widerspiegelt, mit dem im alten Ägypten dieses Metall wegen seines kühlen Glanzes bezeichnet wurde. Seit frühester Zeit wurde bei den Ägyptern und Assyrern - später auch bei den Griechen, Römern und Goten - Silber zu Geräten und Gegenständen verarbeitet, zunächst überwiegend für den kultischen Gebrauch.

Silberbergbau im eigentlichen Sinne gibt es seit etwa 3000 v. Chr., aber erst 500 Jahre später war ein Verfahren bekannt, mit dem man Silber aus Gestein gewinnen konnte. Das Volk der Hethiter verfügte im heutigen Anatolien über die größten Silberquellen der damaligen Zeit.

Neues Zentrum der Silberproduktion wurden seit etwa 600 v. Chr. die Minen in Laurion bei Athen, und sie blieben jahrhundertlang die größte Silberquelle der Antike. Silber war damals wertvoller als Gold, und so kamen in verschiedenen Kulturen erstmals Silbermünzen als Zahlungsmittel zum Einsatz.

Um 200 v. Chr. entdeckten die Karthager ergiebige Silbervorkommen im heutigen Spanien, die sie ausbeuteten, bis die Römer nach den Punischen Kriegen die Silbergewinnung in diesen Gruben übernahmen.



De Silversmit, Kupferstich von Johannes und Caspar Luyken. Amsterdam 1704.



Werkstatt eines Silberschmieds. Kupferstich aus der "Encyclopédie Française", Paris 1771.

Rohsilber wird durch Bergbau zutage gefördert; die wichtigsten Vorkommen, die seit dem Mittelalter bekannt waren, lagen in Tirol und Siebenbürgen sowie in Sachsen und dem Erzgebirge. In komplizierten Schmelzprozessen, die sich nach der Art der Begleitminerale richteten, wurde dem erzhaltigen Gestein das Silber entzogen. Das sogenannte Feinsilber wurde schließlich durch spezielle Brenn- und Auslaugverfahren gewonnen.

Nach der Entdeckung Amerikas brachten die Spanier riesige Mengen an Silber aus Übersee nach Europa, und auch in Japan und Indonesien wurde in dieser Zeit Silber produziert und in Europa verkauft. Durch dieses Überangebot auf dem Markt sank der Silberpreis rapide und stieg erst ab 1770 allmählich wieder an, da fast alle Kriege der damaligen Zeit mit Silberreserven finanziert wurden.

Seit 1870 wurden zunehmend Gold und unedle Metalle für die Produktion von Münzen eingesetzt und Silber verlor seine wirtschaftliche Bedeutung. Dazu trug auch die Entwicklung rostfreien Stahls bei, der bei Gegenständen wie Servierplatten, Bestecken und Leuchtern Silber nach und nach ersetzte. Gleichzeitig wurden aber im Zuge der Industrialisierung silberne Gebrauchsgegenstände auch für bürgerliche Haushalte erschwinglich, so dass Silber in diesem Bereich nie völlig verdrängt wurde.

Die industrielle Nachfrage steigt seit Jahren weltweit, da Silber heute vor allem in den Bereichen Elektrotechnik und Elektronik verwendet wird; die Ressourcen der größten silberproduzierenden Länder Peru, Mexiko, China, Chile und Australien werden jedoch in ca. 30 Jahren erschöpft sein. Durch die zu erwartende Verknappung einer-

seits und die weiter zunehmende industrielle und private Nachfrage andererseits steigt der Silberpreis seit einigen Jahren stetig an, und es wird auch für die Zukunft mit weiter steigenden Preisen gerechnet.

Silberhaltige Erze zu fördern und das enthaltene Metall herauszulösen, benötigt wesentlich mehr Energie als bereits gefördertes und verwendetes Silber wieder zu recyceln. Das Recycling von Silber und anderen Edelmetallen wird daher in den nächsten Jahren zunehmen, denn die Ausbeute wird aufgrund des technischen Fortschritts immer besser, und die Rückgewinnung des Metalls durch den hohen Silberpreis wirtschaftlich immer interessanter.

Silbergeräte

Silber wird seit Jahrhunderten für Bestecke, Tafelsilber und sakrales Gerät verwendet und ist für Kunsthistoriker das zuverlässigste Barometer für die Beurteilung von Reichtum und Stil einer Periode. Altes Silber - darunter verstehen Kunsthistoriker handwerklich gefertigte Stücke bis 1840 - wird jedoch immer seltener. Dies liegt zum einen daran, dass Gebrauchsilber immer dem aktuellen Zeitgeschmack entsprechen sollte, so dass viele aus der Mode gekommene Arbeiten wieder eingeschmolzen und in eine neue Form gebracht wurden. Zum anderen konnte Silber in Notzeiten immer problemlos in "klingende Münze" umgewandelt werden; auf diese Weise wurden die Bestände vieler fürstlicher oder kirchlicher Schatzkammern im Laufe der Zeit zum Teil stark dezimiert.



Liturgischer Kelch zur Verteilung des Messweins an die Gemeinde. Silber teilweise vergoldet, Glassteine. Irland 8. Jahrhundert n. Chr.



Große silberne Schüssel auf Rundfuß. Moskau 1790. (Meisterzeichen AW nicht identifiziert).

Bis zum ausgehenden Mittelalter waren Kirche und Adel die Hauptauftraggeber der Gold- und Silberschmiede. In den Werkstätten bedeutender Meister wurden zur Verherrlichung Gottes kostbarste liturgische Gefäße, Geräte oder Reliquien angefertigt. Auch die weltlichen Herrscher entfalteten einen immensen Drang nach Selbstdarstellung. Einen Eindruck des Prunks und der Prachtentfaltung an ihren Höfen geben Museen und Schatzkammern einstiger Monarchen, in denen höfisches Prunksilber zu besichtigen ist.

Ab Mitte des 16. Jahrhunderts löste das sich entwickelnde Bürgertum in den Städten die Kirche als Hauptauftraggeber für die Produktion silberner Geräte ab. Mit der Verfeinerung der Tafelkultur sowie der Ess- und Trinkgewohnheiten verfeinerte sich auch die Gestaltung der Silbergeräte. Zudem entstanden im Barockzeitalter mit seinem Streben nach Vereinheitlichung erstmals komplette Silbergeschirre und -bestecke. Bisher waren vorhandene silberne Tafelgeräte wie Schalen, Teller, Kannen, Becher oder Leuchter eher zwanglos miteinander kombiniert worden.

Innerhalb der einzelnen Stilepochen entwickelten sich zeittypische Gefäß- und Gerätarten, und auch die Gestaltung unterlag immer dem jeweils herrschenden Geschmack: Während es z. B. in der Renaissance üblich war, Silbergefäße durch kleinteilige Motive und Ornamente zu gliedern, strebte man in der Barockzeit nach einer Verschmelzung von Form und Dekor.

Die großen Stilepochen Renaissance, Manierismus, Barock, Rokoko, Klassizismus, Historismus, Jugendstil und Art déco lösten einander nicht in klar voneinander abgegrenzten Zeitabschnitten ab, sondern der Übergang fand jeweils fließend statt. Stiländerungen und neue Strömungen breiteten sich nicht überall gleich schnell aus: Zentren der Silberschmiedekunst wie Augsburg oder Nürnberg waren immer "up to date", doch in der Provinz konnten sich neue Stile oft erst sehr viel später durchsetzen.

Wegen ihres hohen materiellen Wertes blieben Silbergeräte lange Zeit den wohlhabenden Bevölkerungsschichten vorbehalten, wobei der repräsentative Wert oft wichtiger war als der praktische Gebrauchswert: Silber war Symbol

für Wohlstand und Reichtum und diente überwiegend Dekorationszwecken. Dies änderte sich grundlegend mit dem Beginn der Industrialisierung und der Massenproduktion. Nun wurden Unmengen von Gebrauchsilber produziert, jedoch nicht wie bisher in kleinen Meisterwerkstätten, sondern in den neu erbauten Fabriken großer Silberwarenhersteller.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen nach Ende des Ersten Weltkriegs brachten den Durchbruch der "Moderne" in allen künstlerischen und kulturellen Bereichen. Das von Walter Gropius 1919 als Kunstschule gegründete Bauhaus in Weimar brachte bedeutende Gold- und Silberschmiede hervor. Der Begriff "Bauhaus" gilt weltweit als Synonym für die Klassische Moderne in der angewandten Kunst und prägt noch heute das Bild moderner deutscher Gold- und Silberschmiedekunst im In- und Ausland.

Erst seit ungefähr zwanzig Jahren gibt es in der Silberschmiedekunst - wie in allen künstlerischen und gestalterischen Bereichen - eine zunehmende Tendenz zu zweckentfremdeten oder gar völlig zweckfreien Gefäß- und Gerätformen. Dieser Trend ist mittlerweile wieder rückläufig, und es bleibt spannend zu beobachten, in welche Richtung sich die Gestaltung von Silbergeräten und -gefäßen zukünftig entwickeln wird.

Silberbesteck

Den frühgeschichtlichen Jägern und Sammlern ging es bei der Nahrungsaufnahme zunächst ausschließlich darum, zu überleben - bis sie merkten, dass ihre Nahrung durch bessere Zubereitung und Verwendung von Kräutern und Gewürzen an Geschmack gewann. Diese Erkenntnis kann aus heutiger Sicht als Beginn der Esskultur bezeichnet werden. Die schmackhafte Zubereitung von Speisen ist aber nur die eine Seite der Esskultur, die andere wird durch die Tischsitten bestimmt, die sich erst spät entwickelten: Jahrhundertlang dienten die Finger und einfache Geräte wie Holzlöffel, Eisen- oder Bronzemesser als Essgeräte; erste Essbestecke aus Silber wurden erst im 16. Jahrhundert für die Tafeln des wohlhabenden Adels angefertigt.

Das Essbesteck als Einheit aus Messer, Löffel und Gabel gehörte in dieser Form nicht immer zusammen: Messer und Löffel sind zwar fast so alt wie die Menschheit selbst, aber die Gabel wurde erst vor ungefähr 300 Jahren allgemein gebräuchlich.

Ab 1700 wurde das dreiteilige Besteck, wie wir es heute kennen, zum festen Bestandteil der Tafel-Ensembles an europäischen Fürstenhöfen. Mit einiger zeitlicher Verzögerung wurde es auch in den meisten bürgerlichen Haushalten üblich, Silberbestecke zu benutzen. Im Laufe der Zeit wurden Bestecke nicht mehr nur als Gebrauchsgegenstände angesehen, sondern sie erhielten auch einen Objektwert: Sie wurden mit dem Familienwappen verziert, gesammelt und weitervererbt.



Sechs Apostel-Löffel, Silber. Schweiz um 1670.



Silbermesser u. -gabel, Holzgriffe mit Elfenbeinverzierung. Deutschland um 1600.

Die Urform des Messers entwickelte sich aus Faustkeilen, die in der Steinzeit zum Zerlegen der Jagdbeute benutzt wurden und deren Form und Funktion allmählich immer mehr verfeinert wurden. Messer sind damit die ersten Instrumente, die seit frühester Zeit in jeder Kultur, zu jeder Zeit und an jedem Ort vorhanden waren.

Um 1500 v. Chr. setzten sich Bronzemesser durch, die als Schneidinstrumente sowie als Tausch- und Handelsobjekte sehr begehrt waren. In gehobenen Kreisen wurde es um 400 n. Chr. üblich, bei Tisch Messer zu benutzen; Funde belegen, dass in dieser Zeit zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit Silber zur Herstellung von Messern verwendet wurde.

An den fürstlichen Tafeln des Mittelalters zerteilten speziell ausgebildete Vorschneider mit reich verzierten silbernen Tranchiermessern Speisen und Braten vor den Augen der Gäste, die diese artistischen Darbietungen sehr bewunderten. Tafelmesser im heutigen Sinne waren in vornehmen Häusern seit Ende des 16. Jahrhunderts verbreitet. Einfache Leute brachten Messer und Löffel mit, wenn sie zum Essen eingeladen waren.

Mindestens ebenso alt wie das Messer ist der Löffel. Das ursprünglichste Schöpfergerät ist die hohle Hand, aber schon bald wurden stattdessen

Muscheln, Schneckengehäuse oder Gelenkpfannen großer Tiere benutzt. Die ältesten von Hand hergestellten Löffel wurden aus Holz geschnitzt. Ganz oder teilweise aus Silber gefertigte Löffel gab es zwar vereinzelt bereits in spätrömischer und byzantinischer Zeit, aber erst seit dem 16. Jahrhundert wurde es an den meisten Fürstentümern üblich, silberne, meist prächtig verzierte Löffel zu benutzen.

Im Laufe der Geschichte nahm der Löffel unterschiedliche Formen an: Während antike Löffel noch runde Laffen hatten, entwickelte sich im Mittelalter eine ovalere Form; um 1700 erhielt der Löffel schließlich die Form, die er heute noch hat.

Gabeln kannten die Menschen lange nicht - schließlich hatten sie doch die Finger. Erste Vorläufer der Gabeln waren Bratspieße, aus denen sich zunächst zweizinkige Fleisch-, Tranchier- und Vorlegegabeln entwickelten, später dann die heutige Form der vierzinkigen Essgabel.

In Frankreich war der Gebrauch von Gabeln schon ab 1500 verbreitet, in Deutschland erst sehr viel später. Dies lag zum einen an der kirchlichen Missbilligung der Gabel als "Teufelsklaue"; zum anderen haftete Gabeln der Beigeschmack unsittlichen Lebenswandels an, da sie in Form von Konfektgäbelchen lange Zeit ausschließlich von Hofdamen und Mätressen benutzt wurden, um klebrige Süßigkeiten besser aufnehmen zu können.

Anfang des 18. Jahrhunderts setzte sich die Essgabel in Adelskreisen immer mehr durch, bei der Masse des Volkes jedoch erst im 19. Jahrhundert im Zuge der industriellen Massenproduktion.

Wie alle Gebrauchsgegenstände waren und sind auch Bestecke immer dem jeweiligen Zeitgeist und Geschmack unterworfen, aber die meisten Essgeräte, die wir heute benutzen, waren in ihrer jeweiligen Funktion bereits im 18. Jahrhundert in Gebrauch; auch viele der damals entstandenen Formen sind für uns heute noch verbindlich.

Silberschmuck

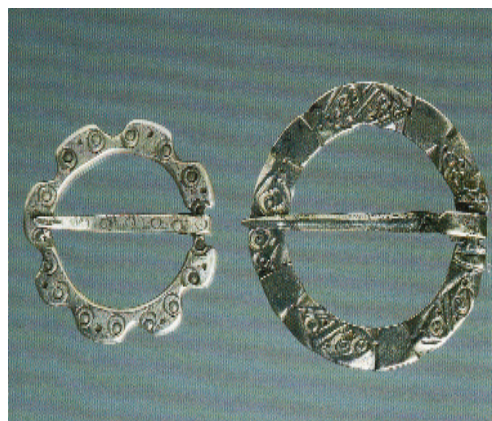
"Sich schmücken" gehört zu den ältesten Bedürfnissen der Menschheit: Bereits vor 100.000 Jahren schmückten Menschen sich mit Muscheln. Funde aus der Altsteinzeit belegen, dass sorgfältig gearbeitete ein- und mehrgliedrige Ketten aus Schnecken, Zähnen und Perlen sowie Talismane aus Knochen, Steinen und Bernstein weit verbreitet waren. In der Bronzezeit wuchsen die Möglichkeiten der Schmuckherstellung: Man verfügte nun über geeignete Techniken, um Kupfer oder Bronze verarbeiten zu können, und es entstanden Schmuckformen wie Spiralen, Plättchen, Ringe und Scheiben.

Über ihre rein dekorative Funktion hinaus hatten Schmuckstücke in vorchristlicher Zeit immer auch die Funktion von Grabbeigaben. Darüber hinaus war Schmuck schon damals auch ein übliches Identitätssymbol, mit dem sich soziale, regionale und religiöse Gruppen optisch voneinander differenzieren konnten. Im Laufe der Jahrtausende wurden die Materialien, die zur Produktion von Schmuck verwendet wurden, immer kostbarer und der Herstellungsprozess immer aufwändiger, so dass Schmuckstücke schließlich noch eine weitere wichtige Funktion erhielten: die von hervorragend für Tauschgeschäfte geeigneten Wertgegenständen.



Gewandfibel, Silber vergoldet, Granatsteine, Bein. Merowingisch, 7. Jh. n.Chr.

Jede Stilepoche brachte ihre typischen Schmuckformen hervor. In der Völkerwanderungszeit war dies zum Beispiel die meist aus Silber, Gold, Granat und Glas angefertigte Gewandfibel, während die Ringscheibe, die ihren Ursprung in der Antike hat, typisch für die Spätromantik ist. Andere Schmuckformen wie zum Beispiel offene Armreifen mit Tierkopfen, die um 2000 v. Chr. "erfunden" wurden, blieben bis in die Neuzeit hinein fast unverändert bestehen.



Links: Ringscheibenbrosche, Silber. England. 15. Jh.
Rechts: Ringbrosche, Silber. England, 14. Jh.

Die zeittypischen Schmuckformen wurden immer auch durch Einflüsse wie die jeweils aktuelle Kleider- und Frisurenmode oder die Verfügbarkeit von Edelsteinen und Edelmetallen bestimmt. So war beispielsweise die man-

gelnde Verfügbarkeit der Edelmetalle Gold und Silber der Hauptgrund dafür, dass noch bis Anfang des 13. Jahrhunderts Schmuckstücke überwiegend aus unedlen Metallen wie Bronze, Zinn und Messing angefertigt wurden.

In der frühen Renaissance waren die Schmuckformen vergleichsweise zurückhaltend; man trug die äußerst kunstvoll gefertigten Pretiosen jedoch nicht einzeln, sondern in verschwenderischer Fülle, wie Porträts adeliger Herrschaften und reicher Bürger belegen.

Mit der so genannten "Parure", einer einheitlich gestalteten Schmuckgarnitur aus Halskette und Ohrschmuck (oft ergänzt durch Brosche, Armband und Ring) kam in der prunkliebenden Barockzeit eine neue Art Schmuck zu tragen in Mode. In allen künstlerischen und gestalterischen Bereichen wurden Pracht und Üppigkeit zum Ideal und so entstand in dieser Epoche der farbenfrohe und prächtigste Schmuck aller Zeiten, gefertigt mit kostbaren Edelsteinen und Diamanten aus dem neu entdeckten Amerika. Bisher waren wertvolle Juwelen ausschließlich mit Gold kombiniert worden, nun fasste man sie bevorzugt in Silber. Silber wurde auch zum beliebten Material für Uhren, Necessaires, Schuhschnallen und andere Gebrauchsgegenstände, die zunehmend zu Schmuckgegenständen umgewandelt wurden.

Das stilistische Gegenprogramm zum üppigen Barock ist der Klassizismus mit seinen eher strengen Formen; in Deutschland und Österreich wird diese Stilepoche als Biedermeier bezeichnet. Wie der Klassizismus, der sich an



Aigrette (Haar- oder Hutschmuck), Gold, Silber, Diamanten, Edelsteine. Deutschland um 1610.



Ohrhänger, Silber, Diamanten, Rubine, Barockperlen. Flandern um 1750.



Jugendstilanhänger, Silber, Email, Perlen. England um 1900.

die Stilepochen Antike und Renaissance anlehnt, ist auch der darauf folgende Historismus ein "zitierender" Stil; beide Stile werden daher als nachahmende und vergleichsweise unschöpferische Stilrichtungen betrachtet. Typisch für die Spätform des Historismus ist das gleichzeitige Einfließen mehrerer historischer Stilformen in die Gestaltung eines einzelnen Schmuckstücks - dies reicht von Formen der Gotik und der Renaissance bis hin zu Barock- und Rokoko-Elementen.

Der Jugendstil entwickelte um die Jahrhundertwende völlig neue Schmuckformen und -dekore. Die bevorzugten Motive waren nun Mensch, Tier und Pflanze; die oft symbolhaften, fließenden und phantasievollen Formen waren von der Natur inspiriert. Es kam zu einer Wiederbelebung des Kunsthandwerks, wobei man unbedenklich Edelsteine mit weniger wertvollen oder gar unedlen Materialien - wie z. B. den bislang verachteten Halbedelsteinen oder mineralischen Steinen - kombinierte.

Eine der vielen einschneidenden Neuerungen, die die gesellschaftlichen Umwälzungen der industriellen Revolution mit sich brachten, war die so genannte "Demokratisierung" des Silbers: Das Aufkommen der maschinellen Produktion hatte die handwerkliche Arbeit verdrängt und dadurch Silber endlich auch für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich gemacht.

Egal, ob man Silber als krisensichere Wertanlage, als Dekorations- oder als Sammelobjekt betrachtet: Die Anziehungskraft dieses ganz besonderen Metalles blieb über Jahrtausende hinweg erhalten. Vor allem von antiken und alten Silberobjekten geht auch heute noch eine große Faszination aus, weil sie über ihre jeweilige Funktion als Gebrauchsgut oder Wertobjekt hinaus meist zeitlos schöne und meisterhaft gearbeitete Kunstwerke sind.

Obwohl der Silberpreis in letzter Zeit stark gestiegen ist, werden sowohl silberne Geräte und Bestecke als auch Silberschmuck nach wie vor in allen Preiskategorien angeboten, so dass jeder Silberliebhaber fündig werden und sein ganz persönliches Lieblingsstück finden kann.